

# MARIAM KÜHSEL- HUSSAINI

# 57

LESEPROBE

EUROPAVERLAG

ROMAN



Mariam Kühsel-Hussaini

57

Roman

Originalausgabe

1949: Exposition..... 7

1954: Horizont ..... 123

1957: Aglais io..... 237

Auf welcher Plattform ich stehe, aus welcher Wertewelt ich meine Maßstäbe für Kritik und Lehren nehme: Aus jener übernationalen, an keine Grenzen gebundenen geistigen Welt, die noch immer die besten deutschen Geister angezogen hat und anziehen wird, wenn auch das geographische Preußen verschwunden ist und von allen Freigelassenen über seine Zerstörung hinaus verdammt wird.  
Rudolf Diels

Gerade 1957 kam die aggressive Komponente in Adenauers Wesen auf beinahe exemplarische Weise zum Vorschein.  
Daniel Koerfer

Das größte Problem in der Geschichte der Menschheit ist, dass die Leute, die die Wahrheit kennen, den Mund nicht aufmachen und diejenigen, die von nichts eine Ahnung haben, bekommt man einfach nicht zum Schweigen.  
Dieter Hallervorden

Es gibt einen amerikanischen Ausdruck, in dem Entdeckung, Vergeltung, Folterung, Tod, Ewigkeit auf eine einzigartig abstoßende Formel gebracht sind:  
this is it.  
Vladimir Nabokov

1949: Exposition

Deutschland.

Es ist aus. Zum Vorschein kommt Stille. Eine Stille, die sich durch die untoten Schädellöcher stehen gebliebener Fassaden zieht, die farblos herumstehen, als könne ein letzter Hauch vertrockneter Lippen sie fortwehen.

Ein Mann in seinem Regenmantel betritt das Dürer-Haus in Nürnberg. Er hat eine leichte Reisetasche bei sich. Im unteren Bereich des Gebäudes sind noch Rechtecke offen, Teile des Baus werden von Stangen wie ein zertrümmertes Bein aufrechterhalten. Hart ist es innen, ein gestorbenes Kinderlachen kichert aus dem Dreck der Steine.

„Fast wieder aufgebaut“, taucht eine zitternde Stimme auf, ein abgemagerter alter Herr, der sehr jung ist.

„Ich sehe es“, stimmt der große, schlanke Schwarzhaarige im Mantel mit ein.

„Draußen wartet ein Ami. Wartet der auf Sie?“ „Ja“, sagt der Dunkle. „Kurz nach dem Krieg schien es mir, als könnte dieses Haus nie mehr ... es jetzt so zu sehen verblüfft mich.“ – Er geht prüfend herum, als wäre er allein. „Was ist das für ein Buch, das Sie da in Händen halten?“, fragt er dann.

„Das hier?“, und der Nürnberger betrachtet es. „Ach, dies Büchlein hat meiner Frau gehört, es hat, wie ein Wunder, alles überstanden, nicht einen Kratzer abbekommen. Es ist eine kleine, alte Ausgabe von Dürers Briefen, Tagebuchgedanken und so was. Gut lesbar, weil aus seinem unmöglichen Fränkisch übertragen. Das haben wir hier immer verkauft, also meine Frau, ihretwegen zog ich ja erst nach Nürnberg. Das Letzte, was ich von ihr sah, war ihr brennendes Gesicht, ihre brennenden Hände. Sie lebte noch – ihr Körper lebte –, aber ihr Gesicht und ihre Hände wurden vor meinen Augen so ... so wie von innen durchschwelt und so stand sie vor mir. Über uns, der pfeifende Himmel, übersät, mit den

schmutzigen Streifen der Engländer, die flogen so seltsam ... so wie Fische, die unaufhörlich ihren Laich werfen, Kilometer für Kilometer für Kilometer, immer und immer wieder fielen ihre Bombenschwärme nieder. Sie hatte schon Wochen nicht mehr geschlafen. Unser Haus am Ende der Straße schwankte wie ein Schiff, eins gegenüber sprang gleich entzwei, alles brannte, die ganze Stadt brannte, die ist ja fast nur aus Holz, verstehen Sie? Hab schon längst Großschadensfall angemeldet, nur die Toten, die kann man schlecht ... – Auch einen Freund fand ich unter den Trümmern, er war mit anderen verschmolzen, klebrige Ascheteile waren das, die manchmal zerbröselten, wenn man sie berührte. Was ich fand von ihm, löste ich und legte es in einen Eimer, ich erkannte ihn an seinem Ring, eine sehr wertvolle Goldschmiedearbeit, der grüne Stein war weg. Ich rieche das immerzu noch, Leiche, Leiche, Leiche. Herrgott, was gäb ich jetzt für ein Parfum!“, lacht er bleich.

„Dann habe ich einen Vorschlag“, sagt der Schwarzhaarige im Mantel und öffnet sein Gepäck. Er holt zwischen seinen Hemden ein halb verbrauchtes, smaragdgrünes Fläschchen hervor und reicht es dem Anderen. „Wir tauschen. Mein Parfum gegen Ihr Buch.“

„Wie Karnickelschießen.“

US-Tiefflieger P-51 Mustang gegen ostfränkisches Dorf.

◆ ◆ ◆

2

Wohin?

Von Nürnberg nach Hannover ist es nicht weit, kein Katzensprung, aber auch keine Weltreise. Es sei denn, auf dieser Fahrt liegt die Welt selbst verborgen. Es sei denn, man fährt zwischen ihre Haut ein. Dann pelzt sich die milde Regenluft Abendsekunde für Abendsekunde, und unter den Dunkelheiten beginnen alle Erinnerungen zu leuchten, mit einem Mal.

Auf dem Wagen stand U.S.A. Er ließ sich von dem Amerikaner fahren und war dankbar für die Sprachlosigkeit. Nichts war so wohltuend wie dieses Schweigen nach all den Stimmen im Justizpalast in Nürnberg, die sich in ihm wie betäubende Gewitter nachritzten.

Er lehnte seinen Kopf gegen die Scheibe, eine Strähne des schwarzen Haares streifte das Glas wie ein verlorenes Seidenband. Selten verließ eine Strähne den sorgfältig nach hinten gekämmten Haarhelm, doch einmal hatte sie es gewagt, sich von seiner Stirn zu lösen und verspielt zu pendeln, das war, als er vor einigen Jahren vom geglückten Attentat auf Heydrich gehört hatte.

Was für ein unbegreifliches Fest war das gewesen, Geschenk aller zärtlichsten, aller schrecklichsten Sterne! Reinhard Heydrich, der oberste Schlächter in der Gestapozentrale, die Folterbestie, der Herrscher über Prag, wo er Böhmen-Mähren sein Eigen nannte,

der Lederkampfhund, die Violine Himmlers, die Signatur der Vernichtung, der oberste Sachbearbeiter des Mordens – im offenen, gigantischen Mercedes auf dem Weg von seinem Landgut zur Burg angegriffen, unflickbar außer Gefecht gesetzt: eine atemberaubende, berauschende, prachtvolle Momentaufnahme dieser Welt. Ja, der Schwarzhaarige lutschte diese Erinnerung wie den köstlichsten Granatapfelsamen auf der Zunge weich. Er hatte von der Ermordung Heydrichs gehört, als er selbst in Agram war. Die Nachricht schlug bei ihm ein wie Goldstaubhagel, als hätte ein Komet seinen Schweif einem Gürtel gleich um ihn herum aufgewirbelt. Aus dem Kofferraum des Wagens – mit der SS konnte man in Schnaps verhandeln – nahm er sich eine Flasche, setzte an und ließ dem Prickeln in der Kehle seinen vollen Lauf. Dann umarmte er die herumstehenden Kroaten, jeden einzeln, und reichte jedem einen großen Schluck. Er schrie und jubelte und lachte so ergeben und so begeistert, und die Sonne, die traf mit ihrer ganzen heilenden Schärfe bis in seine heiseren Narben hinein, die schwitzend glitzerten.

Auch jetzt noch, wie eine Murmel zwischen den zerschnittenen Landschaften Deutschlands kullernd, empfand er so viel grenzenlose Dankbarkeit dafür, jetzt und hier, mit dem unbekanntem Buch auf dem Schoß. Überallhin hatte ihn das Schicksal seit dem Verlassen und Zurücklassen der Gestapo geführt, und schließlich war das Schicksal nichts anderes als eine Karte, die den Verstand verloren hatte.

Vor Kriegsende hatte er in seiner Berliner Wohnung diejenigen zusammengerufen, mit denen er schon '33 vertrauensvoll war: Staatsanwalt Joël. Der war aus hartem, aus feinem Holz. Aber auch solche, von denen er sich versprach und erhoffte, die Lehren des Augenblicks doch noch gewonnen zu haben, wie den ehemaligen SA-Obergruppenführer Helldorf. Vier der Anwesenden wurden jedenfalls später als Mitverschwörer des 20. Juli hingerichtet, darunter Oberregierungsrat Hans von Dohnanyi.

Der Schwarzhaarige selbst hatte bei unzähligen Begegnungen im engen und entfernten Bekanntenkreis eine Spur der ungeschütztesten Aufforderung zum Einschreiten in das staatliche Unwesen hinterlassen, es war heikel geworden, sich mit ihm abzugeben, wenn er in züngelnden Konturen seinem Hass gegenüber dem Machttumor der SS jeden Ausdruck verlieh. Das hatte er in Hannover vor benachbarten Bauern getan, wo er einen Hof besaß, und das hatte er in Berlin getan, wo er eine Wohnung hatte. Und so kehrte er schließlich, nach mehreren absichtlich unvorsichtigen Ausbrüchen vor versammelter Gesellschaft, festgenommen in Berlin, in die Prinz-Albrecht-Straße zurück, dahin, wo er einst der erste Chef der Geheimpolizei Hitlers geworden war – nun selbst eingesperrt –, Himmler hatte sich Zeit lassen wollen mit einem Urteil für den schon so lang verachteten Defätisten. Göring aber forderte die Freilassung unter der Bedingung, der Befleckte möge sich dafür wieder von Görings Cousine scheiden lassen; dagegen hatte der große Dunkle nicht das Geringste einzuwenden, im Gegenteil, von der Ilse wollte er ohnehin weg.

Im Keller der Gestapo war noch einer der „Alten“, der früheren Polizeibeamten, in seine Zelle gekommen, hatte ihm Mut zugesprochen und gefragt, warum er denn damals nicht geblieben sei. Wären sie doch geblieben! Die einziehenden Russen erhängten den klagenden Herrn als einen der Ersten, während der ehemalige erste Chef der Geheimpolizei in eine Strafkompanie kam, hinaus, in die immerfort zerspringende Stadt Berlin, die von der Royal Air Force und den United States Army Air Forces attackiert wurde.

Das alte Gestein der Gebäude sammelte die Hitze und durchglühte alles, überall bildeten sich Gase, jedes Spielzeug, jeder Puppenkopf lösten Gift aus. Die Häuser selbst wurden zu sich ausbreitenden Gefängnissen der Erstickung. Gefäße in Gehirn und Lunge rissen auf und verbluteten, den Menschen quoll Schaum aus Nase und Mund. Und es war heiß und es war kalt, heiß war es und kalt zugleich.

Wieder auf freiem Fuß, hatte er auf dem Weg ins Adlon, durch die Sichtgläser seiner Luftschutzmaske – langsam ins lange Ventil hineinatmend, wie in die zeitgestreckte, marsartige Sphäre zwischen Film noir und Verderben – einen Elefanten erblickt, der aus dem zerklüfteten Berliner Zoo geflohen war. Die Häuser ringsum waren von oben aufgebrochen, Fliegerangriffe rammten sich wie Haie durch die Stadt, und überall verteilt bildeten sich einzelne Brände und ketteten sich aneinander.

Ein Zeitzünder erfasst das Tier, der Elefant zeichnete sich aus seinen flammend strömenden Schemen hervor, brennend am ganzen Leib, über die Straße stürmend, wie wahnsinnig. Die feinfühligsten Falten seiner Haut zwickten im Phosphorregen dampfend auf, er strahlte weißrot wie durchsichtiges Blut, mit dem Rüssel in weiten Sirenschreien um sich greifend. Seine riesigen Stoßzähne leuchteten zwei gondelscharf geschnittenen Lampen gleich in eine heulend einstürzende Berliner Nacht hinein.

Im Luftschutzkeller des Hotels traf er auf manche Künstler und Politiker, die sich dort eingefunden hatten, Riefenstahl war auch da. Er erzählte allen von seiner Verhaftung, und oben, oben stand die Geschichte in Flammen.

– Der Amerikaner vorne am Steuer hatte das Ziel fast erreicht. Rudolf Diels schlug wenige Meter vor seinem Hof das Buch auf. In mancher Kriegsnacht war es so hell gewesen, dass man hätte die Zeitung lesen können – jetzt sah er nur die leicht schummrige Seite vor sich, ... *ich bitte Euer Ehrwürden, wenn sich mein gnädigster Herr der Schuld mit den Hirschgeweihen entsinnen will, damit ich ein paar schöne Hörner bekomme, denn ich will zwei Leuchter daraus machen. Euer williger Albrecht Dürer zu Nürnberg.*

Wirf noch einen Packen Flugblätter in die Bomben!  
Wenn alles, Mensch und Splitter  
Mörder und Ritter  
Durch die Luft stürzen  
Wirf sie eben dann wie weiße Tauben raus!  
Mitten in den Lärm  
Mitten ins Gedärm!

Zerstörung.

Es war, als hätte die Geschichte sich selbst verseucht und als wären alle kommenden Zeitalter verdammt. Als hätte man jemanden wirklich geliebt und wäre verlassen worden. Nur, dass dieser Jemand Deutschland war. Man wollte die Liebe zurück, die überhebliche Verliebtheit, die Erregung, die Versprechen. Man wollte in jeden anderen rein, so hungrig nach Nähe, so vertraut mit der Angst. 1949, diese Zahl war gar nicht da, die Leere war da und die überschlug sich mit Stummheit und Vorwurf zu einem großen Zittern. Städte, deren aberwitzig geschraubter Wuchs aus mittelalterlicher Zeit – Türme wie eingebildete Taillen, Giebel wie unbeherrschte Kronen, Maurermeisterschaften einer zu Stein verwandelten, einschüchternden Leichtigkeit – jetzt in Aufschüttungen aus zerstoßenem Leben seitlich von den Straßen weggeräumt war, im steinernen Atempulver und im letzten massiven Geröll einer in ihrer tiefen Alchemie, in ihrer Bewunderung für den Menschen, in ihrer Unwiderstehlichkeit unwiederholbaren Architektur.

Und doch, an einem jeden neuen Tag – nur sehr wenig, nur eine Nadelspitze mehr – schien sich diese Verzweigung auflösen zu wollen, wie ein sanfter Faden, der irgendwo aufwacht, zwischen der zusammengekehrten Geschichte loszufliegen beginnt und viele Gesichter hat.

Die Frau, in deren Haar noch immer ein Foxtrott tollt. Vielleicht ist sie ergraut, vielleicht ist sie verrückt, vielleicht ein klein wenig entsetzt um die Augenhöhlen herum und aus Vitaminmangel eigentlich nicht mehr wiederzuerkennen, doch wenn sie Butter gegen Puder oder Lippenstift oder ein Paar weiße Socken zu tauschen weiß, dann hängt sie an diesen Dingen wie an den Schätzen einer Pharaonin. Die Kinder, die noch da sind, sind Greise jetzt, aber sie sind einem geliebt. Da sind auch noch Männer, ihre Zahl ist geschrumpft, doch ein heiler Mantel oder

ein Seidenschal ist eine begehrenswerte Sache, ein Hut dazu lässt sie auf den Punkt auftreten, man trägt alles Schöne, was man retten konnte, auf einmal spazieren, zwischen Trockenblut-Altstadt-Resten gehen sie aufrecht und knochig über eine ihrer Straßen, die einst bis ans Ende der Welt geführt hatten, in deren Wortlosigkeit sie sich jetzt verlaufen.

Die entfernten Landstriche, die weiten Ellipsen einer namenlosen Geografie, in die Väter heimkehren, von Weitem, einem unsicheren Strich ähnlich, lange uneindeutig im Gang, näher kommend und erkennbarer dann mit jeder Minute, die ins Herz einsticht, grausam und groß.

Das Herz konnte nicht aufhören. Es wäre doch aber die erwartete Folge gewesen, die Folge dieses bedrohlich gemeinsam begangenen Selbstmordes. Die Reaktion auf die Hölle, auf das verursachte Meer an Tränen und Grauen, auf den süßlichen Rauch, der noch in den deutschen Sommerkleidern steckte, die nicht weit von Krematorien quirlig an langen Wäscheleinen den Wind zum Tanz aufgefordert hatten.

Sie, die Menschen in diesem Land, konnten doch nicht allein schuld sein. Auch eben jener Wind war schuld und musste schuld gewesen sein und jeder Sonnenstrahl, der in den offen stehenden, leichenstarrten Mund eines vergasten jüdischen Kindes hineingestrahlt hatte. Das Perlmutterzwitschern der kleinen, bunt hin und her hopsenden Vögel am Morgen, in dem überhaupt das ganze Böse und die scheußliche Verlogenheit des Lebens mitsingen, war schuldig geworden. Schuld war ebenso die Armbanduhr am Handgelenk, der samtene Kinositz, die sehnsüchtig langgewellten Halme auf der Frühherbstwiese, die Tafel in der Schule, die Straße, der Strand, die Grenze zur Welt.

Manchmal, in den Stunden gaffender Erinnerung, tauchten alle Farben des Krieges wieder vor einem auf. Die Bluthimmel des Bombenkrieges der Amerikaner und Engländer, nicht irgendwo über einem abgelegenen Schlachtfeld, sondern mitten in den

deutschen Städten, über die sich das Vesuvrot der brüllenden Nächte wölbte, die zuletzt auch ganz Tag geworden waren. Rot ohne Zeit, wie in einer unbekanntenen Kammer der Erfindungen erzeugt und in die Wirklichkeit gezwungen.

Das gewittrig glimmende Dunkelrot zerstocheener Wolken, Rot wie über einem abschreckenden biblischen Gleichnis, ein thermalsprudelndes Altdorfer-Rotblau, das echt war, tödlich und magisch. Wenn es auf Aufbauten oder auf menschliche Haut traf, dann begann es zu zaubern, ganz im Fieber losgelassen, begann es grauenvolle Vorstellungen zu geben, und alle gebärdeten sich merkwürdig oder verkrampften mit verhärtenden Händen. Das selbstglühend chemische Blaugrün hochweit oben, voller Himmelszeichen, die einfach auf die Menschen niederfielen wie Schwefelgoldäste, bis alles und alle in einem satanischen Marmor zerflossen. Die wie mit Diamanten besetzten, wie Quallen emporspritzenden Phosphorbomben, mit ihren sich selbst immer und immerfort entflammenden, neblig ineinanderspringenden Bernsteinfunken. Hexen konnte Phosphor! Er konnte in Strömen niederfluten, er konnte einen überspülen, und dann genügte ein Kuss der bloßen Luft und der Arm fing von selbst alle Feuer in sich ein und brannte. Und man staunte über das gläserne, regenbogenschimmernd gelockte Dekor aus Gedärm, das irgendwem gehörte, der selbst nicht mehr da war. Wie ein riesiger futuristischer Blauer Neon zog sich der Streifen zwischen Leben und Tod als leuchtender Schatten über einen dahin, zeppelinartig, halb Raumschiff, halb Zeitlupe, und dreckig verätzender Silberregen versprühte krächzendes Geschrei. Hindenburglichter wie Feuertränen über die schwankenden Böden der Luftschutzkeller verteilt und übermeilenweit die sich die ganze Zeit reinnagelnden Bomben, das hämmernde Dribbeln eines todesgöttlichen Doppelstepstichs.

Diels erwachte. Es musste zwischen drei und vier Uhr in der Früh gewesen sein. Sein Hof Twenge schlief. Er fühlte durchs of-

fene Fenster die dunkelgrüne Luft, ersehnte schon die kommenden Champignons in ihren Anzuchtkisten, den Kohl, den er liebte, und Obst, er würde endlich Obst anbauen, eine alte Sorte würde er züchten. Ein Plattenspieler musste auch wieder her, überhaupt Musik, Sekt und ... und Frauen ... in Seide und hochhackigen Schuhen über die Wiesen kreischend.

Der Vorhang wehte. Jetzt wurde der Regen heftiger, schwerer, weiter. Er genoss das, dieses Ausströmen. Regen ohne Stürme, ohne Blitze. Nur Regen. Es roch vertraut, darin lag alles.

Sein Körper brannte wie von innen, wie immer um diese Zeit. Sein Herz schlug so stark, dass er glaubte, jemand näherte sich ihm schmetternden Schrittes, dabei war es sein eigener Puls, der in der Matratze, an den Wänden und dunklen Streben, durch das Holz zu ihm kam. Er zog sich den Dürer aufs Kissen, knipste die Nachtleuchte an, die mit ihrem weiten, cremefarbenen Lackschirm ihre Lichtzunge über die Buchseite warf,

*... von Kreuzen, die vom Himmel fielen – das größte Wunderding, das ich all' mein Tage gesehen habe, ist im Jahre 1503 geschehen, wo auf viele Leute Kreuze gefallen sind, insbesondere mehr auf die Kinder, als auf andere Leute. Auch habe ich einen Kometen am Himmel gesehen.*

Ein Mann kommt auf mich zu  
Einen Koffer in jeder Hand  
Aufrecht, leer  
Wer  
Bist du?

Kraft.

Hannover hatte Kraft, eine stabile und intelligente Kraft, fast schon einen wunderbaren Trotz. Genau das lag auch in dem sehr jungen Rudolf Augstein. Er öffnete die Tür in kurzen Hosen, Diels trat ein.

Augstein führte ihn über einen kleinen Flur. „Das Hochhaus kann durchaus beengend sein, Herr Diels. Dies hier sind private Räume meiner Familie, mein Bruder und ich nutzen sie des Öfteren mal, Sie kennen ihn ja“, sagte er. „Kenne und schätze ihn“, sagte Diels, im einfachen weißen Hemd und dunkelblauer Leinenhose. „Bester Jurist. Vielversprechend.“

„Der Vielversprechende aus unserer Familie, der bin nun allerdings *ich!*“, entgegnete Augstein und setzte sich ihm schmunzelnd in den elegant abgenutzten Klubsessel gegenüber. „Sollte ich selbst einmal Rechtsbeistand benötigen, würde ich dann gerne Carl Schmitt bemühen.“

„Seine Einzelhaft in Nürnberg, eine Schande“, entgegnete Diels. „Er stand sie wohl nur durch, indem er sich vorstellte, das Ganze als Fall von seinen besten Studenten lösen zu lassen.“

„Die Aufgabe“, meinte Augstein, „mochte wohl ungefähr so geheißen haben: *Was hat der eingedrungene Fremdkörper nunmehr mit unserem Lande vor? Arbeiten Sie drei mögliche Szenarien durch.* Den Amerikanern muss er ja wie dunkle Magie vorkommen.“

Augstein war 1949 schöner als jemals Schostakowitsch! Sein feines, hell durchspültes Haar war nass von dem prinzenhaften Gesicht weggekämmt. Seine warmen Augen ruhten oder rotierten geheimnisvoll in seinem geschärften Blickrahmen, sie schwan-gen weg oder durchbrachen einen. Es war Hannover, aber es hatte was von Amalfi, wenn er mit seiner Sommerhaut und übergeschlagenen Beinen in seinen Pastellfarben vor einem saß. Seine

entschlossenen Hände lagen bewegungslos lässig auf den Lehnen des Sessels oder auf seinem Bein, als würde ein tausendarmiger, unsichtbar über ihm schwebender Apparat gleichzeitig sein Hirn für ihn durchsuchen, auf dass er sich selbst nicht zu sehr traue. Er besaß eine wilde, zarte Aura.

„Jede Form von geistiger Auseinandersetzung ist für Amerikaner dunkle Magie“, sagte Diels. „In ihrer hysterischen Umerziehung ist Schmitt das Letzte, was sie gebrauchen können. Sie isolierten ihn, weil sie fürchteten, er könne Scharen von Deutschen anziehen. Dabei war es kurz nach dem Krieg doch ein amerikanischer Besatzungsgeneral, der rund dreihunderttausend Menschen als politische Gefangene in seinen süddeutschen Lagern festhielt. Absurd, nicht?“

„Absurd und teuer für uns“, sagte Augstein. „Aber stellen Sie sich vor, Herr Diels, meine Mitarbeiterin, Sie sehen sie dort am Tisch neben meiner Gattin Lore arbeiten, konnte ein paar Kalorien beschaffen. Da wären gefüllte Pfannkuchen, allerhand Kaffee-Ersatz und Zigaretten, bedienen Sie sich. Später könnte es sogar noch etwas Feierliches zu trinken geben. Literweise hätte ich noch Deinhard-Cabinet im Angebot, der uns wöchentlich ereilt, aber wie gesagt, warten wir lieber auf das feine Zeug! Sie sind nicht böse, wenn wir hier nicht zu zweit sitzen, sondern uns die bescheidene Schar des *Spiegels* umgibt, nicht wahr, lieber Herr Diels?“

„Kein bisschen. Und auch ich bin nicht mit leeren Händen gekommen.“ Diels reichte ihm ein winziges Päckchen.

„Also Herr Diels, wenn Sie glauben, ich bräuchte mal wieder ein Geschenk, um mich so richtig gut zu fühlen, dann haben Sie durchaus zutreffend geraten!“

Augstein entfaltete es lächelnd und fand darin einen Johann-Faber-Anspitzer aus Messing mit frisch eingesetztem Messer.

„Für die Wahrheit“, sagte Diels.

Augstein zog einen Bleistift aus der Brusttasche seines kurz-

ärmligen Hemdes, die Spitze leicht abgeflacht. „Den brauche ich, wie Sie unschwer erkennen können, ja nun dringend, und die Wahrheit, wie Sie sagen, die muss noch dringlicher erforscht werden, auch und gerade mit Ihnen, mit Ihrem Auge, das ja diesen unerhörten Einblick besitzt. Sie haben das Innere des Dritten Reichs mit entstehen sehen, Sie haben die Nürnberger Prozesse erlebt, beides hautnah – natürlich will ich diesen Blick festhalten, denn die Wirklichkeit um mich herum löst sich gerade gewissermaßen in eine, nun ich will nicht sagen einzige, so aber doch sehr amerikanische ... –“

„In eine amerikanische Scheinwirklichkeit auf“, beendete Diels den Satz.

„Ich würde sogar sagen, in eine Scheinsouveränität“, bemerkte Augstein, seine Stimme klang klar und fest in ihrem angenehmen matten Staccato. „Und ich komme nicht umhin, diesen Schein also als trügerisch zu charakterisieren.“

„Ich habe das alles gesehen, ja. Das Dritte Reich und seine Liquidierung, befand mich in Gestapohaft von Himmlers Polizei und kenne die verhangenen Zimmer der Nürnberger Prozesse. Das klingt jetzt vielleicht etwas salopp, aber ich geriet von dem einen ins andere, und wenn Sie mich heute fragen, wie, dann weiß ich es nicht. Durch meine Vorbildung natürlich, durch meine Kenntnisse, und doch wurde mir eben das immer wieder zum Verhängnis.“

Diels hauchte den Rauch seiner Zigarette weit ins Zimmer, an einem größeren Tisch saßen drei Frauen und ein Mann über verschiedenen Inseln von Texten und Bildern, sahen kaum auf, vom Fenster her spielte Nachmittagslicht herein.

„Sie haben unseren ja nunmehr verflogenen Staat richtiggehend in Händen gehalten, den preußischen Geiste der Verwaltung immer verteidigt“, fing Augstein wieder an.

„Da die Alexander und Napoleone unserer Zeit gottlose Massenmenschen sind, ist das Studium der deutschen Verwaltungsor-

ganisation auch tatsächlich das erste, was ich jedem empfehle, der zu mir kommt. Guter Wille allein reicht nicht, Betulichkeit ist sehr gefährlich.“ Diels winkelte seinen Arm an der Lehne des Sessels an. So saß er am liebsten.

Augstein betrachtete die feinen Strukturen im Diels-Gesicht, die Schnitte auf der Haut, dunkle Flüster-Flüsse in einer sanften Landschaft. „Der *Spiegel* ist ein Exponent gegen diese Betulichkeit, überhaupt deshalb bin ich hier. Wenn, dann kann Ihre Arbeit die Wahrheit ergründen“, sagte Diels. „Es sind zu viele auf den Plan getreten, die das verderben wollen.“

„Nicht selten mit Widerstandslorbeer geschmückt“, warf Augstein ein.

„Vergoldet gleich jedes einzelne Blatt“, sagte Diels, „es genügt, ein Denunziant zu sein, die Amerikaner lieben so was.“

„Unsere preußische Verwaltungsorganisation“, fragte Augstein, „ist das der Komplex der Amerikaner?“

„Wilson begann doch kaum eine Schrift ohne Verherrlichung Preußens. Das ist es, was Roosevelt eigentlich ‚ausrotten‘ wollte, das Deutsche schlechthin und möglichst endgültig. Die deutsche Kultur, wenn Sie so wollen, die für ihn ja ihrem Wesen nach schon militaristisch ist. Ich darf doch ganz ungeschützt zu Ihnen sprechen, Herr Augstein? Der Nürnberger Gerichtssaal wurde wie das größte Bühnenbild hergerichtet, von jeder Art Naziverbrecher gab es ein besonderes Exemplar, das, stellvertretend für jeden einzelnen Deutschen, dasaß, und Kameras in Form von Riesenschlangen flogen über die Köpfe hinweg, wie in einem der Studios von Hollywood. Ein guter Deutscher, wollten die Amerikaner dann klarmachen, könne nur ein Antideutscher sein, und selbst der Edelstein in unserer humanistischen Kultur sei einst nur darauf spitzgeschliffen worden, einmal die Juden zu vernichten, wir hätten doch alle in unseren feuchtesten Träumen immer nur einen Himmler ersehnt, Deutschland, ein einziger grinsender Totenkopfverband, ein SS-Volk von vornherein. Dass der missbrauchte

preußische Staatsgeist eine sittliche Ordnung ist – mal liberaler, mal konservativer –, eine höhere, organische Form, das wissen die zwar, das haben sie in Harvard gelernt, wo man zuweilen sogar Descartes zu entziffern fähig ist, aber da Gerechtigkeit nur *amerikanisch* sein kann, nutzten sie die ‚Gunst‘ der Stunde in Nürnberg, nahmen sie auch gern einen Hitler als ‚Anlass‘, das Deutsche ein für alle Mal zu kastrieren.“ Diels brach direkt mit seinen amethystfarbenen Augen in Augsteins aufmerksame, punktgenaue, dunkle Peridotlinsen ein: „Hitler hat Preußen schwer beschädigt, die Amerikaner haben Preußen *beendet*.“

„An den deutschen Eliten stören sie sich ja nun auch gewaltig, die Bringer der Freiheit“, sagte Augstein.

„Ja“, sagte Diels. „Da haben sich die Briten und Amerikaner bereits kurz nach Kriegsende in deutschen Gefangenenlagern reich bedient, an solchen Zu-kurz-Gekommenen, die sich sowie so schon vor und seit '33 an diversen Offizieren, am Bürgertum, an der Wirtschaft oder an der Industrie abregieren wollten.“

„Sogar die *grand tour*, ließ ich mir erst kürzlich sagen, hat einen ganz neuen Impetus. So bereisen Amerikaner nicht mehr die ehrwürdigen Ruinen der alteuropäischen Geschichte, sondern die Kriegstrümmer Berlins“, erzählte Augstein.

„Nicht entgangen ist Ihnen dann aber auch der Spruch *Besitzt du Berlin, besitzt du Deutschland*“, entgegnete Diels.

Augstein schmunzelte. „*Hatte man Sie in Nürnberg?*“

„Ich war weitestgehend frei“, begann Diels. „Ich hab mich gestellt, wurde interniert, dann als Zeuge befragt, schließlich begann der Hauptprozess gegen die Hauptangeklagten, den ich beobachtet habe. Ich hielt mich in Nürnberg und Umgebung auf. Verreisen konnte ich immer nur bedingt. Die Asche der Erhängten ist in alle Winde ausgestreut worden, es folgten die *subsequent proceedings*.“

'47 war ich viel zugegen und dann auch offiziell als Zeuge entlassen, aber bis vor Kurzem immer wieder dort gewesen. Zum

Kreuzverhör kam es in Sachen *I.G. Farben*. Es ging um Vergasungen, ich sagte aus, dass diese dem Kopf des Unternehmens hätten nicht unbemerkt bleiben können, wobei dieser, meines Wissens, aber nicht in Vergasungen involviert war. Er kam einmal '33 zu mir in die Prinz-Albrecht-Straße, bot mir an, die Gestapo mit Informationen aus dem Ausland zu versorgen, er bastelte an so etwas wie einem Nachrichtendienst. Sein Angebot erschien mir eigen, ich dankte ihm, und das war's auch schon. Ich erinnere mich noch, ich lächelte höflich und verwundert. Er wollte mich aber auch einfach kennenlernen, das muss man ebenfalls sehen, so war das damals. Wir sprachen eine halbe Stunde und fertig.“

„Nach Ihrem Weggang von der politischen Polizei, hat er es da noch mal bei Ihren Nachfolgern versucht, mit seinem Angebot?“, fragte Augstein.

„Das weiß ich nicht, kann ich Ihnen nicht sagen, keine Ahnung. Jedenfalls hatte ich beim I.G.-Prozess keinen Anlass, ihn hammerhart zu belasten, auch wenn das die Engländer gerne von mir wollten.“

„*Well done!*“, sagte Augstein.

„Nur *fair-play*“, winkte Diels ab und legte den Kopf zurück, als schaue er den Wolken an der Decke nach. „Wie mich das alles noch anwidert.“

„Aber Herr Diels, ich bitte um Pardon, schließlich geht es hier um nichts Geringeres als das *come-back* Deutschlands!“, rief Augstein verschmitzt.

„Hören Sie gefälligst auf, mich mit Ihren Fragen zu *screenen*, werter Herr Journalist!“, lachte Diels.

Augstein bat: „Seien Sie nachsichtig, ich bin doch gerade so im *drive!*“

© 2023 Europa Verlag, ein Imprint der Europa Verlage GmbH, München  
Covergestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich, unter  
Verwendung eines Fotos von © Ullstein Bild

Satz: Robert Gigler, München

ISBN 978-3-95890-609-9

Alle Rechte vorbehalten.

[www.europa-verlag.com](http://www.europa-verlag.com)